

Erfahrungsbericht, Nicola Februar 2009

Nach nur 2 Monaten in Ghana, West-Afrika, war mein Kopf voller positiver Eindrücke und mir war klar, dass ich die richtige Entscheidung mit diesem Besuch getroffen hatte.

3. Februar 2009, 19 Uhr: Meine Kusine und ich landeten am Flughafen Accra, der Hauptstadt Ghanas. Wir waren gerade raus aus dem Flieger da schlug uns auch schon die schwüle, feuchte, heiße Luft Afrikas entgegen. Und es war stockdunkel. Normal für Ghana.

Kaum waren wir raus aus dem Flughafengebäude, wurden wir umzingelt von Menschenmassen. Wir fühlten uns etwas überfordert und dachten nur noch: „Hilfe, wo ist Djarbah?“ Der war zum Glück direkt hinter uns und führte uns schnell zu seinem Freund Ghan, der uns in die Stadt fuhr. Wir waren wirklich froh abgeholt zu werden.

Nach 2 Tagen in Accra, in denen wir die Märkte, den Strand und den Botanischen Garten besuchten, hatten wir Gelegenheit einen ersten Eindruck von Ghana zu bekommen. Dann ging es endlich in das 3 Stunden entfernte Dorf Kissi. Die Fahrt dorthin im Trostro war schon

ein Erlebnis. Ob unser Gepäck wirklich in den Kofferraum des Kleinbusses passt? Ja, irgendwie geht immer noch mehr rein... Mit leckerem Essen vom Markt beim Trostro-Stand und dem Blick aufs Meer genossen wir die Fahrt nach Kissi. Dort wurden wir freundlich von Djarbahs Frau Monica und den Kindern Nana und Juli aufgenommen. Und natürlich von den beiden Hunden Pommes und Talata. Schönes Haus, super Zimmer, nettes Dorf - wir hatten alles was wir brauchten. Obwohl uns die Hitze und die anderen Lebensumstände einiges abverlangten, erleichterten uns die Menschen mit ihrer Freundlichkeit das



Einleben. Egal ob man die Menschen auf der Straße im Dorf kannte oder nicht, überall wurde man mit „Hallo, how are you?“ oder auch „Obruni“ (Weiße/r) begrüßt. Das ist aber auf keinen Fall abwertend, sondern freundlich gemeint. Die nächsten Tage waren sehr aufregend. Ich hatte meinen ersten Schultag. Mein Gott war ich nervös. Dabei war das völlig unbegründet, da mir in Dompooase/Kokwaado Primary School ein sehr freundlicher Empfang bereitet wurde. Meine Klasse 4 und mein Lehrer waren nett und in den folgenden acht Wochen unterstützte ich den Lehrer bei den Hausaufgaben oder Klassenarbeiten korrigieren und leitete auch meine eigenen



Unterrichtsstunden im Fach Computer. Das war das erste mal für mich und völlig neu. Da Unterrichten darf man aber nicht mit Deutschland vergleichen. Vieles ist anders und braucht mehr Zeit, auch die Lernmethoden sind andere. Dazu kommt, dass in einer Klasse über 60 Schüler sind. Falls man aber alleine mal nicht weiter kommt und einem alles über den Kopf

wächst, sind die Lehrer schnell zur Stelle und helfen weiter. Besonders amüsant wurde es für meine Klasse wenn sie „Fanti“, einer der vielen ghanaischen Sprachen, hatten. Ich durfte dann immer die Fanti-Sätze von der Tafel vorlesen und die Schüler haben sich vor Lachen nicht mehr eingekriegt, weil ich natürlich alles falsch ausgesprochen habe ☺ Aber Schule besteht nicht nur aus Unterricht, sondern auch aus Singen, Beten, Schulhof und Klassenräume sauber halten, Schulfeste mit traditionellen Tänzen und legendäre Fussballturniere gegen Nachbarschulen. In dieser Schule habe ich viel gelacht und viel über die ghanaische Kultur kennen gelernt.

Dienstag und Freitagnachmittag war für alle Volontäre immer Youth Club angesagt. Hier traf man sich in der Schule mit Kindern und Jugendlichen aus Kissi, um brisante Themen wie Aids, Lebensmittelaufbewahrung oder Krankheiten (immer dienstags) zu besprechen oder um Spiele wie Volleyball, Springseil oder Fußball zu spielen oder deutsche Volkslieder zu singen (immer freitags).

Das absolute Highlight hierbei war, wie das Marschieren für den Independence Day geübt wurde. Original afrikanische Trommelmusik und glückliche Kinder, die dem Marschieren bei Unabhängigkeitstag entgegen fieberten. Auch der Erste Hilfe Tag im Youth Club mit anschaulichen Rollenspielen und stabiler Seitenlage bleibt für mich unvergessen. Und natürlich die lachenden Kindergesichter, die trotz der schwierigen Lebensumstände immer irgendwie glücklich und zufrieden aussehen.



Nachmittags in unserer Gastfamilie hatten wir ausreichend Zeit das ghanaische Leben kennen zu lernen. Unsere Gastmutter, Monika, zeigte uns wie man Maniok und Kochbanane schält und das Nationalgericht „Fufu“ stampft. Ganz schön harte Arbeit. Und sehr viel Pfeffer. Aber man gewöhnt sich an alles. Wir lernten wie man Orangen richtig trinkt und wie man Wäsche per Hand wäscht (ebenfalls echt anstrengend).

Neben Schule und Youth Club blieb nachmittags oder am Wochenende immer Zeit in die nächst größere Stadt Cape Coast oder zum Strand zu fahren. Die Wochenenden haben wir ebenfalls genutzt um Land und Leute kennen zu lernen. Zusammen mit Djarbah und den anderen Volontären wurden Ausflüge nach Takinta, Das Stelzendorf Nzulezo, in den Kakuum Nationalpark, zum Volta-Stausee und zu den Wli-Wasserfällen unternommen. Beeindruckend wie vielfältig das Land ist und wie schön ein tropischer Regenwald. Höhepunkt war das Baden im Wasserfall. Kalt, aber lohnenswert.

Abends blieb genügend Zeit um mit einem guten Buch zu relaxen, die Schneiderin mit neuen Aufträgen zu beliefern, mit den Gastkindern zu spielen oder sich auf ein Bier und eine Runde Uno mit dem Einheimischen im nächsten Spot (Bar) zu treffen.

Die Zeit verflog zu schnell und schon bald rückte der traurige Tag des Abschieds näher. Besonders ergreifend war der Abschied von meiner Schule. Für „meine Schüler“ hatte ich Mandalas zum Ausmalen und Buntstifte mitgebracht. Die sind total ausgetickt als sie das bekommen haben, so etwas hatten sie vorher noch nie gesehen. Später wollten sie mir alle ihre fertigen Bilder wieder zurück schenken. Aus der Klasse wurde ich gegen Schulende auch nicht gelassen. An jeder Hand hatte ich zehnteilende Kinder, die mich anflehten nicht zu gehen. Der Abschied fiel mir verdammt schwer und auch mir standen die Tränen in den

Augen. Diese Klasse und diese verrückte Lehrer und Referendare werde ich so schnell nicht vergessen.

Aber auch der Abschied von unserer Gastfamilie war nicht leichter. In den vergangenen 2 Monaten sind sie uns doch alle sehr ans Herz gewachsen! Viel Schönes haben wir zusammen erlebt!

Auch wenn es in Ghana verdammt heiß ist und man manchmal ein paar Magenprobleme hat, davon sollte man sich nicht abschrecken lassen. Man gewöhnt sich wirklich an alles. Dieses Land und diese hilfsbereiten, friedlichen Menschen sind wirklich eine Reise wert. Alles kann ich nicht beschreiben, man muss es selbst erleben. Danke!

Nicola

P.S.: Ich habe mich in Ghana oft sicherer gefühlt als zu Hause in Deutschland. Nachts alleine über die Straße zu laufen, sogar als Frau, war überhaupt kein Problem. Man fühlte sich nie unwohl und die Kriminalität war überraschend gering. Friede und (Glaubens)Freiheit werden hier groß geschrieben.